

auch von der Nacharbeit allgemein zurückkomme, weil dabei nichts herauskomme. . . Man nehme natürlich lieber frische, von der Nachtrube gestärkte Arbeiter, welche besser vorwärts kommen, weder an Stoff noch an den Maschinen etwas verderben, bessere Waaren liefern. Auch seien Heizungs- und Beleuchtungskosten in Anschlag zu bringen." Es ist auch zu bedenken, daß schon mancher Unfall, manche Feuersbrunst nur durch nächtliches Arbeiten verschuldet ist, weil viele Leute der Mattigkeit erliegen und ihre Arbeit nur noch mit halb offenen Augen verrichten. Eine Reform in der hier angedeuteten Richtung erscheint dringend nöthig. Vielleicht kann die junge Institution der deutschen Berufsgenossenschaft zum Zweck der Unfallverhütung auch gegen Ueberstunden und Nacharbeit einschreiten.

— Oesterreich. Es ließ sich erwarten, daß der Enthiasmus, welcher unter den Slawen Oesterreichs über den Aufenthalt des russischen Kaisers auf österreichischem Boden herrscht, sich in Ausschreitungen gegen Deutsche offenbaren werde. Die Tschechen pflegen an Rohheit immer ihren Stammesbrüdern um ein gutes Stück voraus zu sein, und sie haben auch diesmal den Vortritt genommen. Die Trautenaue deutschen Turner, die in Königinhof am Dienstag der Einweihung der dortigen deutschen Turnhalle beiwohnten, sind von den Tschechen durch Einwerfen der Fenster in ihrem Feste gestört, und als sie Abends heimkehrten, ernstlich mit einem Steinhaue angegriffen worden. Ein Duzend Personen, unter ihnen eine Dame, wurden verwundet. — Das Prager „Abendblatt" berichtet über diesen Excès: Hiernach fanden gleich nach Beginn des Festes Ansammlungen statt. In Folge eines Streites verjagten etwa 1500 Menschen in das Hotel einzudringen, wo sich der Turnersaal befindet, wurden jedoch von der Gendarmerie und der Polizei zurückgewiesen. Als die Haltung der Volksmenge trotz der Aufforderung auseinander zu gehen, immer drohender wurde, ersuchte der Bezirkshauptmann um 11 Uhr Nachts die Turner, die Feier abzubrechen, die Volksmenge versprach, die weggehenden Turner nicht zu belästigen. Trotzdem wurden drei Wagen überfallen, wobei ein Gendarm verwundet und ein Kutscher durch Steinwürfe schwer verletzt wurden. Die Untersuchung ist im Gange.

— Holland. In Amsterdam ging es in letzten Tagen etwas unruhig zu. Aus kleinen Anlässen kam es zu einer Demonstration der Sozialisten. „Eine jugende Menge bewegt sich durch die Stadt," meldet der Telegraph. Es ist Kavallerie aus Harlem herangezogen worden, aber es wird wohl nicht schlimm werden, wenn die Demonstranten wirklich bloß singen. Böse Menschen haben keine Lieder!

— Rußland. Wir meldeten bereits, daß die Stadthaupter von Riga und Reval auf Befehl des Czaren wegen Auflehnung gegen den Gebrauch der russischen Sprache ihrer Aemter entsetzt wurden. Der amtliche „Regierungsanzeiger" schildert nun, laut einer Petersburger Depesche, die Affaire folgendermaßen: „Die betreffenden Gouverneure hatten berichtet, daß das Stadthaupt von Reval, Greifenhagen, die gesetzlich begründete Aufforderung nicht erfüllte, sich in der Korrespondenz mit der Obrigkeit des Gouvernements lediglich der russischen Sprache zu bedienen und das Stadthaupt von Riga, Büngner, sich weigerte, dem Ullas des Senats nachzukommen, welcher den gesetzlich beschlossenen Gebrauch der russischen Sprache bei der Rigaer Behauptungsbehörde vorschreibt. Angesichts der Ausschließlichkeit des Falles wurde die Angelegenheit dem Kaiser unterbreitet, welcher derselben besondere Aufmerksamkeit zuwendete. Da das Verhalten der gedachten Stadthaupter ein äußerst unschickliches und ungesetzliches war, befahl der Kaiser am 20. d., dieselben aus ihren Aemtern zu entfernen und wegen Widergesetzlichkeit gegen gesetzliche Anordnungen der Regierung dem Gerichte zu übergeben." — Nach absolutistischen Anschauungen ist es allerdings ein Vergehen, sich derartig gegen einen Ullas aufzulehnen, indessen wird man über die Rechtmäßigkeit eines solchen Ullases, der wie mit einem Schwamm über Jahrhunderte alte Traditionen und Usancen hinwegfährt, sehr verschiedener Ansicht sein können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. August. Heute feierte der Tischlermeister Christian Julius Brückner hier selbst bei bestem körperlichen Wohlbefinden sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Derselbe wurde, wie auch bei uns seit einigen Jahren üblich, im Namen der Stadt durch eine Deputation der städtischen Behörde beglückwünscht. Möchte es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange im Kreise seiner Familie und seiner Mitbürger zu walten und sich an seinem Lebensabend steter Gesundheit erfreuen.

— Eibenstock, 28. August. Vorgestern Mittag ereignete sich am Schießhausberg hier selbst ein Unglücksfall, der leicht noch schwerere Folgen hätte haben können. Als der Sohn des Schießhaus- und Fuhrwerksbesitzer Pecher einen mit Sägespänen beladenen Wagen in den hinter dem Garten des Schießhauses befindlichen Abladeplatz einfuhr, kam der Wagen mit einem Male in eine rückwärtige

Bewegung und stürzte mit sammt den Pferden einen ca. 40 Fuß hohen Abhang hinunter, und zwar in den der Wwe. Funk an der Bahnhofstraße gehörigen Garten. Wenn man bedenkt, daß der Berg an dieser Stelle fast senkrecht abfällt, so ist es noch als besonderes Glück zu betrachten, daß nicht beide Pferde dabei zu Grunde gingen. Eins derselben hatte bei dem Sturze zwar das Kreuz gebrochen und mußte auf der Stelle getödtet werden, das andere ist dagegen ohne jede Verletzung davongekommen.

— Eibenstock. Wie wir erfahren, läßt unsere Staatseisenbahnverwaltung am Sonntag, 6. September, wiederum einen Extrazug von Verdau und Zwickau nach Eibenstock und Schönheide abgehen, und zwar, wie bisher, 7 Uhr 15 Min. früh von Verdau und 7 Uhr 45 Min. von Zwickau. In Zwickau und Verdau werden Billets nach Aue (zur Rückfahrt auch ab Schneeberg gültig) mit eintägiger Gültigkeit zum Preise von 1 M. in 3. und 1 M. 50 Pf. in 2. Klasse, ferner nach Eibenstock und Schönheide mit zweitägiger Gültigkeit zum Preise von 1 M. 70 Pf. in 3. und 2 M. 50 Pf. in 2. Klasse ausgegeben. Letztere Billets gelten auch zur Rückfahrt von Schneeberg oder Schwarzenberg aus. Auf den Stationen Leipzig (Bayerischer Bahnhof), Altenburg, Gößnitz, Grimnitzschau und Meerane werden zu dem früh 4 Uhr 55 Min. von Leipzig, bez. 6 Uhr früh von Meerane nach Gößnitz-Verdau abgehenden Personenzuge einfache Tourbillets nach Verdau und gleichzeitig Extrazugbillets Verdau-Aue, bez. Eibenstock-Schönheide ausgegeben. Diese Anschließtourbillets haben mit den Extrazugbillets zusammen eine Gültigkeit von drei Tagen zur freien Rückfahrt in allen Personenzügen. Auch in Glauchau werden die zuletzt genannten Billets verabfolgt und zwar zu dem früh 5 Uhr 53 Min. nach Zwickau abgehenden Personenzuge.

— In der Parochie Stützengrün, welche mit Genehmigung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums aus dem bisherigen Filialverhältnis zu der Parochie Rothkirch (Ephorie Oelsnitz) ausgegliedert und zu einer selbstständigen Parochie mit eigenem Pfarramt erhoben worden ist, soll die mit einem Einkommen von 2100 M. neben vorläufig interimistischer Amtswohnung ausgestattete Pfarrstelle zum 1. October d. J. besetzt werden. Bewerbungsgesuche sind binnen drei Wochen an das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu richten.

— Meissen. Eine kaum glaubliche Rohheit ist vorigen Sonntag von mehreren Personen in einem Coupee 1. Classe auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Dresden ausgeführt worden. Dieselben fuhrten mit dem sogenannten „grauen Zuge" nach Dresden zurück und mußten wegen Ueberfüllung des Trains in die 1. Classe placirt werden. Darin haben sie nun wie wahre Banbale gehaust. Vorhänge und Gepädnetze schnitten sie ab, ebenso den Plüschbezug von den Sitzpolstern und warfen Alles zum Fenster hinaus auf die Strecke, wo die Gegenstände am andern Morgen von den Bahnwärttern gefunden worden sind. Leider sind die rohen und frechen Vuben an dem betreffenden Abend ungehindert entkommen, doch steht zu hoffen, daß sie durch die eingeleitete Untersuchung ermittelt und so einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen werden.

— Meissen. Der seit 15. August verschwundene Lehrer Zanker ist nicht aus Meissen, sondern aus dem nach St. Afra einbezirkten und am Abhange des Schloßberges liegenden Dörfchen Fischergasse. Die Spur des Verschwindens läßt sich bis Dresden verfolgen; unterhalb der Körnerstraße wurde dessen Hut und Notizbuch gefunden, so daß die Vermuthung nahe liegt, derselbe habe seinen Tod in der Elbe gesucht. Der Vermisste hat eine zahlreiche Familie hinterlassen, mit der er in den bedrängtesten Verhältnissen lebte.

— Löbau. In der Nacht zum 4. Juli d. J. wollten einige unbekante Männer mehrere Tausend sächsischer Cigarren über die Grenze schmuggeln, als ihnen in der Nähe des Grenzortes Ebersdorf plötzlich mehrere Personen in Civil den Weg vertraten und sie unter dem Vorwande, daß sie sich Finanzwachleuten gegenüber befänden, zur Herausgabe der Cigarren aufforderten. Die Schmuggler hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, als unter Zurücklassung ihrer einen Werth von mehreren Hundert Mark repräsentirenden Waaren schleunigst die Flucht zu ergreifen. Die vermeintlichen „Finanzer" hatten guten Grund, von der Verfolgung abzusehen und brachten ihren Raub in Sicherheit. Da die Schmuggler sich selbstverständlich hüteten, von der Sache zu reden, wurde die Gaunerei erst jetzt durch Zufall entdeckt, und es sitzen bereits zwei der falschen Zollorgane aus Voitsdorf hinter Schloß und Riegel.

— Silberdorf. Ein recht bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Abend in einer hiesigen Restauration. Die 17 Jahre alte Tochter der Restaurationswittwe Resch war im Begriff, eine große Saallampe anzubrennen, von welcher sie bereits den Cylinder und Delballon abgenommen hatte und zu diesem Zwecke auf einen Stuhl getreten war. Während sie die brennende Lampe noch in der Hand hielt, fiel sie mit dem Stuhl um, die Lampe explodirte und die Flammen ergriffen

ihre Kleider derart, daß das Mädchen an den Armen und Beinen ziemlich schwere Brandwunden erlitt. Zum Glück befanden sich mehrere Gäste in der Stube, welche dem bedauernswerthen Mädchen gleich zu Hülfe eilten und die brennenden Kleider löschten. Trozdem soll das Mädchen an Beinen und Armen sehr verbrannt sein.

— Zu der kürzlich angeregten Frage einer gemeinsamen deutschen Bußtagsfeier schreibt das „Pöfener Tageblatt": Die Handelskammer zu Plauen im Vogtland hatte an das sächs. Ministerium des Innern ein Gesuch bezüglich der Feier besonderer Festtage gerichtet, und ist in der ihr jetzt ertheilten Antwort u. A. auch gesagt, daß die Herstellung einer gemeinsamen Bußtagsfeier, wenigstens für die evangelischen Kirchen Norddeutschlands, in nicht ferner Zeit zu erwarten sei. Es wird hiermit eine Frage berührt, welche schon seit lange der Erledigung dringend bedürftig ist, denn die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse in Betreff der Buß- und Bettage sind direct als Mißstand zu bezeichnen. Mitten in unseren deutschen Einheitsbestrebungen begegnen wir der eigenthümlichen Erscheinung, daß gerade auf Gebieten, wo Einschreiten von Rechtswegen als selbstverständlich erscheint, die Einzelstaaten ihre sondernde Thätigkeit entfalten. Wir erinnern nur an das Schicksal unserer deutschen Rechtschreibung, für welche Materie doch Regierung und Parlament des deutschen Reichs in erster Linie kompetent waren; es gelang aber nicht, die Minister der Einzelstaaten zu einem Verzicht auf ihre Machtbefugnisse zu bewegen, welche sie berechtigt, über die überflüssigen h und e zu Gericht zu sitzen. So haben wir denn jetzt glücklich eine königlich preussische, eine königlich bairische und eine königlich sächsische Orthographie, und wenn es den Kleinststaaten einfällt, sich der Frage auch zu bemächtigen, dann kann die Sache noch hübscher werden. Ähnlich steht es mit der Frage eines allgemeinen Buß- und Bettages. Die Nothwendigkeit eines solchen wird wohl nur von Wenigen in Abrede gestellt werden; es soll und muß einen Tag geben, wo der Bevölkerung, der Nation Gelegenheit zu ernster Sammlung geboten wird, wo die Mahnung an sie herantritt, sich auf sich selbst zu besinnen. Dieser Tag soll aber vor allen andern einen streng ruhigen Charakter tragen und soll, ohne Unterschied politischer oder kirchlicher Grenzen, in ganz Deutschland gemeinsam sein. Wir denken doch, daß auch bei uns möglich sein wird, was dem materialistisch gesinnten Amerikaner so leicht gelungen ist. Die Zustände, welche diesbezüglich gegenwärtig in Deutschland herrschen, gleichen einem babylonischen Wirth und verwandeln oft, vorzüglich in den Grenzorten der Einzelstaaten, den Bußtag in sein directes Gegentheil. Sachsen, Baiern, Baden, Hessen, Weimar, Gotha, Meiningen, alle haben sie ihre besonderen Bettage, ja, Preußen hat innerhalb seiner eigenen Grenzen noch keine Einigung erzielt, indem die Bettage in Alt-Preußen, in den Provinzen Posen-Masowien und Hannover an verschiedenen Terminen stattfinden. Einer der Hauptübelstände, welche die Ungleichheit mit sich führt, besteht aber darin, daß die Bevölkerung den Bußtag im eigenen Staate zu einer Geschäfts- oder einer Vergnügungstour über die Grenze benützt, um sich bei den Nachbarn desto gütlicher zu thun. So gehen z. B. regelmäßig an dem sächsischen Bußtag von Leipzig aus auf der bairischen Bahn Extrazüge, damit dem Viehmarkt in Altenburg, welcher an demselben Tage stattfindet, eine größere Anzahl von Besuchern zugeführt werden kann. Auf der andern Seite spielt der preussische Bußtag bei der Leipziger Ostermesse, in welche er alljährlich fällt, eine hervorragende Rolle, an diesem Tage trifft aus den preussischen Grenzdistrikten, aus den Städten Halle, Delitzsch, Merseburg, Eilenburg, Bitterfeld und den umliegenden Dörfchen eine starke Menschenmenge auf den Bahnhöfen Leipzigs ein, um den Buß- und Bettag daselbst zu verbringen. Diese drastischen Beispiele, welche sich noch leicht aus anderen Gegenden vermehren ließen, zeigen zur Genüge, daß die Herstellung einer gemeinsamen Bußtagsfeier, und zwar, wenn ihr Zweck in Wahrheit erfüllt werden soll, für ganz Deutschland dringend erforderlich ist.

Eine goldne Sünde.

Roman von J. Biorowata.

(9. Fortsetzung.)

Das Leben war für sie nicht mehr dasselbe, sie hatte etwas von der raschen Liebe und dem raschen Haß geerbt, der die Brandon'sche Familie charakterisirte. Sie besaß mehr ihres Vaters als ihrer Mutter Natur.

„Ihr Antlitz gleicht einem Gedichte," sagte Sir Marc später an demselben Abend, — einem Gedichte, das zu lesen ich nie ermüden werde."

Sie tanzte mit ihm, sie plauderte mit ihm; mehr als ein bewundernder Blick folgte ihnen; sie schienen die Welt vergessen zu haben. Einmal führte Sir Marc sie an das große Balkonfenster, zog die Gardine zurück und sagte:

„Hier, Miß, sehen Sie die Poesie eines englischen Weihnachtsabends."

Beronica that einen Ausruf der Bewunderung. Der Himmel war tiefblau, der Vollmond schien in klarem,

silberfarb
seinen m
die hohe
Reif glie
den Baum
ihre Kest
„Wi

es in gar
es seine
Anblick

„Sie

Caryll.

„Ich

fast on e
mein Her
kommt G
vor, als

Er sa

„So

rückkehren
in Englan

„Sie e

blickten n
die stille f
die der M

„sie sich zu

„Hier

vorkomme
sie sich, w

„Ich

bemerkte
Brandon,

ist die S

„sich eine

„lich rothg
leidenschaft

„Sie se

„Und

„Sie sich d
Schweller.

„recht einfa
einen Eng

„Was

„In e

„und ihr se

„Ihr H

„schieen ihre

„Ich r

überzeugt.

„Wohi

Sir Marc,

„Nähe. B

„Stimmung

„träumt hat

der Zukunft

„Für B

herrliches,

„und Roma

„bis zum A

„eine Gedam

„Weihnac

„sich eingeste

„duft durch

„seiner früh

„wollten nich

„wieder auf